

DER FREIE FALL

– tut erst am Ende weh

Anselm Strieber



Besitz und Bildung, so hieß es früher, machten den Bürger aus. Im Verlauf des rasanten Aufstiegs zur globalen Industriegesellschaft hat dieser Bürger Entscheidendes an humanen Qualitäten und kulturellen Orientierungen, also an echter Bildung, hinter sich gelassen. Angeblich überholt und bedeutungslos, sind diese Werte als lästiges Gepäck abgelegt worden und aus seinem Blickfeld verschwunden. Diesem „Schwund“ steht eine sich drastisch verstärkende Neigung zu Geldwerten gegenüber. Das Ergebnis dieser Entwicklung, der beschleunigte Fall(...) unserer Gesellschaft heraus aus einer selbstbewussten Menschlichkeit, ist hier das Thema. Es sind Stichworte zur wachsenden Inkompetenz dieser auf Kultur und Bildung als Korrektiv weitgehend verzichtenden Gesellschaft.

Die täglichen Nachrichten

Zehntausende von Schülern und Studenten gehen auf die Straße und fordern bessere Bildungsbedingungen. Bauern fahren mit ihren Traktoren bis Berlin und Brüssel, um auf ihre Anliegen aufmerksam zu machen. Ärzte streiken. Atomgegner legen Verkehrswege lahm. Verbraucher demonstrieren gegen die Gentechnik. Die Klimagespräche bleiben im Unverbindlichen. Unternehmen gehen nicht in die Insolvenz, obwohl sie pleite sind. Reiche werden immer reicher und die Armen immer ärmer. Finanzmarktgeschäfte bedrohen die Wirtschaft. Gläubige verlassen ihre Kirchen. Parteifunktionäre machen Wahlversprechen, die sie nicht einlösen können. Ein Drittel der Wahlberechtigten bleibt der Wahl fern. Nahezu die ganze Bundesrepublik trägt Staatstrauer wegen eines bedauernswerten Fußballtorwarts. Diese Liste ließe sich beliebig fortsetzen.

Nachrichten dieser Art finden sich en détail täglich in der Presse. Dort aber überwiegend dargestellt als jeweils singuläre Phänomene, sozusagen als Ausrutscher auf sonst per-

fekt gesichertem Gelände. Allein die Häufung lässt vermuten, dass es sich gerade nicht um einzelne Ereignisse handelt, dass sie miteinander in Verbindung stehen und möglicherweise auf gleiche Ursachen zurückgeführt werden können.

Fragen wir ganz einfach, was die beispielhaft aufgezählten Ereignisse bedeuten. Wir stellen einmal fest, dass wir auf nahezu allen wichtigen gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Gebieten schwerwiegende Probleme haben, und wir gewinnen zum anderen den Eindruck, dass die Probleme nicht gelöst werden. Eine zweite Frage schließt sich an: Haben die auf so unterschiedlichen Gebieten grassierenden Schwächen und Unzulänglichkeiten gerade an den Orten und in den Positionen, die zur Problemlösung geschaffen sind, etwas mit einander zu tun? Und wenn ja, gibt es Ursachen, die man für die grassierende Inkompetenz verantwortlich machen kann?

Eine scharfsinnige Analyse

Sehen wir uns einen Text an, den der Sozialphilosoph Friedrich Jonas (*1926, † 1968) im Jahre 1960 publiziert hat. Zunächst nationalökonomisch interessiert, später vor allem an Hegel und M. Weber orientiert, veröffentlichte er sozialphilosophische Arbeiten zur Industriegesellschaft. In „Sozialphilosophie der industriellen Arbeitswelt“ dtv., 2. Auflage 1974, S. 23 ff beschreibt und analysiert er die Ausschließlichkeit mit der wir uns unserer begrenzten Welt bemächtigen, allein mit Hilfe der Industrie – im weitesten Sinn des Wortes verstanden – unter dem Primat der Nützlichkeit für alles, was wir tun.

„Wie die Natur als ein abstraktes System gleichwertiger Bewegungsabläufe begriffen wird, so auch die Gesellschaft, deren Werte, Antriebe und Potenzen auf einen quantitativen Ausdruck gebracht werden, um so verrechnet werden zu können. ... Die Quantität hat diese entscheidende Be-

deutung: In ihr werden die Dinge von allen übernatürlichen Bindungen befreit, und in den reinen Unterschied gebracht, der die Weise ist, in der das Selbstbewusstsein sich selbst ursprünglich erfährt. Die Quantifizierung und Messung der Dinge breitet sich aus als ein System von Nützlichkeiten, in dem die Unmittelbarkeit der Vernunft (Natur) aufgehoben und die Brauchbarkeit dieser Welt für das Subjekt hergestellt wird. ... Die allgemeine Rechenhaftigkeit und Quantifizierung dient dazu, die Kausalzusammenhänge herzustellen, in denen die Objekte in das System der allgemeinen Nützlichkeit eingeordnet werden. In diesem System der Nützlichkeit gibt sich das Selbstbewusstsein seine Wirklichkeit. Die Formel, dass die Welt auf den Kopf gestellt worden sei, drückt in Kürze den hier erfolgten Umschlag aus, nach dem sich das Selbstbewusstsein nicht mehr als endliche Gewissheit eines Unendlichen, sondern als das unendliche Maß aller Gegenständlichkeit erfährt.“

Die Bedeutung der Welt ist für den zivilisierten Menschen nur noch eine physische. Unser Selbstbewusstsein erhält sein Vertrauen in diese Welt und seine Bestätigung aus Zahlen und kausalen Zusammenhängen. Nicht die individuelle, persönliche Erfahrung, keine Metaphysik, sondern eine Ersatzreligion des Rechnens mit Gegenständlichkeiten und ihren Beziehungen, die uns konkurrenzlose Wissenschaften glauben machen, reichen aus, um uns zu überzeugen. Die ganz normale Vernunft weicht statistischen Prognosen von Interessenvertretern. Eine Entwicklung, die sich in den vergangenen vierzig Jahren wesentlich verstärkt hat. (...)

Es ist eben nicht mehr die Gewissheit einer Tradition und nicht mehr jene Ahnung, die unser Selbstbewusstsein stärken, dass wir unser Menschsein an höheren Anforderungen zu messen haben. Es muss ja nicht gleich das biblische Wort vom Ebenbild Gottes sein. Die Verantwortung, die sich aus unserer besonderen Rolle auf dieser Erde ergibt, lässt auch andere Sichtweisen zu. Wir könnten zum Beispiel unsere Wasservorräte schützen und sauber halten, bevor wir Wasser auf dem Mond suchen.

Kultur oder Zivilisation?

Warum gelingt uns das nicht? Es lohnt, auf zwei Begriffe näher einzugehen, die sich in der normalen Wahrnehmung kaum unterscheiden, beim genauen Hinsehen jedoch fundamentale Unterschiede aufweisen. Gemeint sind die Begriffe „Kultur“ und „Zivilisation“. Die sprachliche Unterscheidung zwischen Kultur und Zivilisation ist selbst eine kulturelle Leistung. Sie gibt uns die Möglichkeit, menschliches Tätigsein nach Zielen und Motiven, Mitteln und Werten zu ordnen. Kultur wie Zivilisation erreichen und beeinflussen den Menschen auf allen Ebenen seines privaten und sozialen Lebens. Eine Betrachtung dieser beiden Bereiche und ihrer Exponenten gibt Antworten auf unsere eingangs gestellte Frage.

Zunächst die Frage nach der Zivilisation. Genauer müssen wir sie als „Industriezivilisation“ bezeichnen. Materiel-

ler Wohlstand und dessen Sicherung im alltäglichen Leben auf immer höherem Niveau ist ihr Ziel. Das Motiv ist die Eliminierung unerwarteter, störender Einflüsse. Die Mittel sind Lenkung und Normierung durch rationale Organisation aller Prozesse von der Bildung bis zur Produktion. Als Werte gelten das Nützliche und das Angenehme. Das quantitative Verhältnis des Einsatzes finanzieller Mittel zu deren Ertrag gibt die Richtung an. Sicherheit kommt vor Freiheit. Die Zivilisation stellt ihre Ziele und Mittel nicht in Frage. Die Zivilisation drängt deutlich zur Vermassung. Die Sprache folgt dieser Tendenz. Ein probates Hilfsmittel ist die Statistik.

Der industriezivilisierte Mensch strebt nach einer Steigerung seiner Annehmlichkeiten, seiner Bequemlichkeit. Das ist zwangsläufig ein Streben nach immer mehr materiellen Gütern, vor allem nach Geld. Wirklich zufrieden wird er nie sein. Epikurs Erkenntnis „wem genug zu wenig ist, dem ist nichts genug“ hat auch nach fast 2300 Jahren nichts von ihrem Wahrheitsgehalt verloren. Der zivilisierte Mensch hat unentwegt Bedarf und im Prinzip unbegrenzte Ansprüche. Er stellt Forderungen weniger an sich, sondern an die Allgemeinheit. Ihn beeindrucken Zahlen, wie Einschaltquoten oder Google-Aufrufe oder Managergehälter. Mit Zahlen verbindet er Bedeutung. Er lebt in der Vorstellung, dass im Prinzip alles machbar ist. Das lässt ein Gefühl der Größe aufkommen. Der zivilisierte Mensch verfügt. Das öffnet die Tür zu Torheit, Maßlosigkeit, Feigheit, Beliebigkeit, Selbstgerechtigkeit und Unduldsamkeit. Der Vertreter dieser Sparte hat kein Schicksal. Er hat eine Versicherung.

Dem stehen in bemerkenswertem Kontrast die Kultur und ihre Exponenten gegenüber. Das Ziel kulturellen Strebens ist im weitesten Sinn die Aufhellung und Deutung der schicksalhaften Existenz des zwischen Materie und Geist angesiedelten Menschen, die Verfeinerung der Darstellung dieser Erkenntnisse, sowie deren Übertragung in lebenswerte Strukturen. Das Motiv ist ein Bedürfnis des Menschen nach Klarheit über sich selbst. Das Mittel ist eine differenzierte Sprache, in der die in individuellen, kritischen Denkansätzen ihren Ausdruck finden. Sprache ist hier weitgefasst. Sie bezieht die Kunst, also z.B. Musik und Malerei als Form menschlichen Ausdrucks ein. Die Beschäftigung mit kulturellen Themen stärkt die Tendenz zur Individualisierung. Ein je persönlicher Kanon von Tugenden, erwachsen aus Belehrung und eigener Einsicht umfasst die Werte, nicht zuletzt die intellektuelle Redlichkeit. Persönliches Risiko in Freiheit kommt vor Sicherheit.

Ein kultivierter Mensch ist natürlich kein weltabgewandter, unsinnlicher, allem Genießen abholder Außenseiter. Gebildet und aufgeklärt wird er seiner Vernunft folgen und alles meiden, was ihm auf die Dauer schadet, wie zu viel des guten Lebens, die Bündelung seines Denkens allein auf materielle Erfolge, triviale Unterhaltungen, Nonsens als Zeitvertreib. Er bedenkt seine Endlichkeit im Hinblick auf die Unendlichkeit des Raumes und der Zeit. Er wird seine Zeit

nutzen, Erkenntnisse sammeln, nachdenken(...) auch über Begriffe, wie Freiheit, Legitimität, Gewaltenteilung, Menschenrechte. Er wird versuchen, seine Begabungen aususchöpfen, daneben wird er nachhaltig wirtschaften, und sicherlich in seinem Umfeld Gutes tun. Der kulturell bestimmte Mensch neigt eher zur Bescheidenheit. Nicht Zahlen und Mengen beeindrucken ihn, sondern Werte und Qualitäten. Der kultivierte Mensch fühlt sich verantwortlich. Sein Verhalten wird eher durch Klugheit, Mäßigung, Mut, Treue, Gerechtigkeit und Toleranz gesteuert. Er hat ein Schicksal.

Einige Verwerfungen in der Gesellschaft

Konzentrieren wir uns auf einige kulturelle Defizite, und fragen nach ihrer Wirkung und warum sie den industriezivilisierten handelnden Menschen für seine Aufgaben ungeeignet machen. Es lohnt sich, einige Bereiche näher anzusehen. Das Credo unserer Tage ist der unbegrenzte Reichtum. Er verspricht ebenso unmittelbaren, wie unbegrenzten Konsum.

Die entsprechenden Vorbilder, von der Boulevardpresse ausgiebig hofiert, sind in der Fachterminologie sog. „Nettozinsempfänger“. Sie werden, ob sie nun arbeiten oder nicht, immer reicher. Grund ist ein fundamentaler Fehler unseres Geldsystems, der über die Automatik des Zinseszinses angelegtes Kapital exponentiell wachsen lässt. Es leuchtet

ein, dass bei diesem Credo eine Tugend wie Bescheidenheit ein Fremdwort und der gebildete Mensch ein Restposten aus einer längst vergangenen Zeit geworden sind. Die Ernsthaftigkeit einer langfristigen Lebensplanung wird von der Konsumhaltung ad absurdum geführt.

Wenige schrumpfende Refugien ausgenommen, wird heute das Vulgäre, Gewöhnliche, Unkultivierte gesellschaftlich integriert und akzeptiert, wenn es nur cool und lässig verpackt wird. Man muss es sich leisten können. Ein Teil der gesellschaftlichen Schicht, die es sich nicht leisten kann, um in der Terminologie zu bleiben: die „Nettozinsszahler“, also jene große Gruppe von Menschen, die über die Preise mehr Zinsen zahlen, als ihr eigenes Vermögen abwirft, diese Gruppe gleitet ab in soziale Niederungen und nicht wenige werden im extremen Fall zum Politrüpel oder gar zum kriminellen Schläger. Ohne Ausbildung und als Sozialhilfsempfänger ist das für viele die einzige Möglichkeit, sich selbst wahrzunehmen. Der große Rest der heute als Prekariat bezeichneten Schicht verkriecht sich vor dem Fernseher und interpretiert den Schwachsinn der meisten Sendungen als Ausdruck einer realen, heilen Welt.

Als Ballast abgeworfen wurden entscheidende, d.h. kultivierende Teile der Bildung. Die Folgen sind tiefgreifend. Der Rückfall großer Bevölkerungsschichten hinter den Status ei-

ner halbwegs funktionierenden Aufgeklärtheit macht sie hilflos gegenüber den Angriffen von Demagogen jeder Couleur. Und nicht nur das. Wer ohne Bildung aufwächst, ist ohne Chance, sich und seinen Standort in dieser Welt autonom zu bestimmen, ein Bewusstsein zu entwickeln, das die Widersprüchlichkeit seines Lebens zum Ausgleich bringt. Ihm fehlt schon das Bewusstsein der Notwendigkeit von Toleranz. Wer ohne Bildung ist, erkennt nicht seine Bürgerpflichten. Die Teilnahme an einer demokratischen Wahl ist für ihn keine Frage einer persönlichen Verantwortung. Jeder Mensch wehrt sich gegen die tatsächliche und die vermeintliche Ungerechtigkeit mit den Mitteln, die er hat. Ohne Bildung sind das die Fäuste, auch im übertragenen Sinn. Nur eine gebildete Gesellschaft ist auch eine friedliche Gesellschaft.

Kultur ist immer auch eine Kultur der Sprache. Hier soll nicht dem oft genannten Sprachverfall das Wort geredet werden, der an der Integration zahlreicher Fremdwörter, vor allem von Anglizismen oder an bestimmten grammatikalischen

Änderungen festgemacht wird. Das deutet eher auf die Lebendigkeit der Sprache. Außerdem: Dem Zugang neuer Fremdwörter steht ein Abgang gegenüber, der sich bei der Durchsicht eines älteren Fremdwörterlexikons rasch beweisen lässt. Es geht um mehr. Mit Sprachverfall ist das gemeint, was Schopenhauer in seinen „Parerga und Paralipomena“ mit „Degrada-

tion“ bezeichnet. Es ist ein Niveauverlust, eine Entwicklung, die zunehmend auf Genauigkeit, auf Differenzierung verzichtet, häufig aus Feigheit. Floskelhafte, allgemeine, verschleiende Ausdrucksformen beschreiben den Rückzug der Sprache ins Seichte, Unverbindliche, Ungefähre. Parallel dazu übt sich die Zivilisation in einer ins Extrem getriebenen anderen Genauigkeit. Es ist die Genauigkeit der Zahlen, die Sicherheit versprechen, auch wenn sie falsch sind.

Wirtschaftliche Fehlentwicklungen

Welchen Eindruck vermittelt heute die Wirtschaft? Als frei kann man sie kaum bezeichnen. Sie steht unter einem krankhaften Wachstumsdruck. Eine sich ständig verstärkende Abhängigkeit von Fremdkapital und die wachsende Zinslast üben einen Wachstumsdruck aus, dem auf die Dauer auch die robusteste Wirtschaft nicht gewachsen ist. Die Ökologie hat da kaum noch eine Chance. Die großen Unternehmen sind nicht mehr dem Kunden, sondern dem Shareholder verpflichtet. Über diesen schleichenden Vorgang kann man in Ruhe nachdenken, wenn man sich als Kunde nach einem Anruf in einer Warteschleife befindet.

Banken und Firmen kaufen einander auf, um den Konkurrenten vom Markt zunehmen. Sie wachsen und werden so groß, dass in krisenhaften Zeiten wie in diesen Tagen der

Jeder Mensch wehrt sich gegen die tatsächliche und die vermeintliche Ungerechtigkeit mit den Mitteln, die er hat. Ohne Bildung sind das die Fäuste, auch im übertragenen Sinn. Nur eine gebildete Gesellschaft ist auch eine friedliche Gesellschaft.

Staat, der schlechteste aller Unternehmer, ihre notwendige Pleite abwenden muss. Was für ein Wirtschaftsethos, das die Gewinne privatisiert und die Verluste sozialisiert, das noch durch Anleihen bei jenen, die eben diese Krise zu verantworten haben! Dass die Regierenden nebenbei noch einen Pfeiler der freien Marktwirtschaft schleifen, nämlich die Eigenverantwortlichkeit der Handelnden, die sie eigentlich garantieren sollten, wird gar nicht mehr wahrgenommen.

Die Mär vom Markt als dem Ort, an dem sich Angebot und Nachfrage treffen und sich dort nicht nur die beste Leistung durchsetzt, sondern auch der Preis nach ehernen Gesetzen bildet, wird gebetsmühlenartig wiederholt. Niemand fragt, wie der Preis zustande kommt, oder die Leistung erstellt wird. Marktbeherrschung, Desinformation, staatliche Subventionen, das Fehlen jeglicher Transparenz, Irrationalität, Herdentrieb usw. sind Merkmale dafür, dass der Markt der Ort der egoistischen Vorteilssuche und der Vorteilsdurchsetzung ist. Unternehmerische Strategien sind immer Vorteilsdurchsetzungsstrategien, sonst nichts. Eine wissenschaftlich mathematische Verbrämung des Marktgeschehens verstellt diese Erkenntnis. Eine von der Kultur eingeforderte Geschäftsmoral, die mäßigend wirken und Exzesse verhindern könnte, wäre mathematisch nicht relevant. Sie ist ja spätestens mit dem Shareholder Value eines Alfred Rappaport auf dem Weg in die Zukunft zurückgelassen worden. Sie hätte den weiteren Aufstieg nur erschwert. Kapitalrendite und Börsenkurs sind die entscheidenden Werte der Herrschenden in der Welt unserer Wirtschaft.

Die abhängige Politik

Die politischen Parteien haben abgedankt. Außer der Erhaltung ihrer selbst haben sie keine weiter reichenden politischen Ideen oder Ziele. Alle sind irgendwo liberal, sozial, grün oder wertkonservativ. Sie verzichten darauf, Selektionsmechanismen zu entwickeln, die bei der Auswahl und Förderung ihres Führungspersonals den wirklichen Charakteren wenigstens eine Chance gäben. Die Führungsriege unserer Politik macht die Wahlurne zum Behälter, in dem nach der Wahl die Asche einer lebendigen Demokratie spätestens im Zuge der Regierungsbildung begraben wird. Weitreichende Vorstellungen entwickeln, vielleicht Visionen, gehören in das Gruselkabinett politischen Denkens.

Regiert wird nach Vorgaben, die häufig aus Bereichen kommen, die nicht die geringste demokratische Legitimität besitzen. Die geschätzten 5000 Lobbyisten in Berlin, zum Teil in zahlreichen Büros direkt im Deutschen Reichstag untergebracht, beeinflussen den Gang der Dinge bis hin zur Mitarbeit an Gesetzestexten. Im Übrigen wird mutlos und ängstlich regiert. Wer denn hätte zum Beispiel den Mut, das Zinsproblem, diese moderne Form der Ausbeutung, in aller Offenheit zu diskutieren? Wer hätte den Mut, zu einer seriösen Kreditpolitik zurückzukehren, die ausschließlich der produzierenden und dienstleistenden Wirtschaft dient? Den

Mut, die Kreditwürdigkeit auch für Private nicht an Kursentwicklungen, sondern an deren Solvenz festzumachen? Den Mut, während der Laufzeit des Kreditvertrages jeden Wechsel in der Gläubigerposition zu unterbinden? Wer hätte den Mut, diesem Spuk von Derivaten, den Asset Backed Securities und Hedgefonds-Zertifikaten, diesem im Innersten kranken Geldvermehrungssystem ein Ende zu bereiten? 90 % des weltweit operierenden Kapitals dient mit seinen Zinsen und Zinseszinsen nur spekulativen Anlagen. Kaum 10 % der um den Erdball floatenden Kapitalmengen sind zur Versorgung der produzierenden Wirtschaft erforderlich. Unsere Regierungen haben nicht den Mut, die freie Marktwirtschaft gegen einen Kapitalismus zu verteidigen, der die Menschen bedroht. Sie sind bestenfalls in der Lage, auf den Problemfeldern das Feintuning vorzuführen eine zeitgemäße politische Spezialität. Das geschieht allerdings mit hoher PR-Wirksamkeit, um aus dürftigen Ergebnissen markante „Meilensteine“ zu machen. Keine Gestaltung also, nur Fassadenpflege.

Ein hilfreicher Begriff

Die Zeitpräferenz ist ein zentraler und die Szenerie erhellender Begriff. Er dient der Beurteilung der kulturellen Höhe einer Epoche. Eine hohe Zeitpräferenz besagt, dass z.B. ein Konsument ein Gut lieber in der Gegenwart als in der Zukunft genießen beziehungsweise umgekehrt lieber in der Zukunft als in der Gegenwart bezahlen möchte. Die Zeitpräferenz ist heute so hoch, dass zwischen Wunsch und Erfüllung kein Platz mehr ist, etwa für Abwägen, Sparen, Planen, Vorfreude, Vorbereiten, oder ähnlich altmodischen Zeitvertrieb. Der Motor dieser Beschleunigung sind ein bedenkenloses Schuldenmachen, Kredite aufnehmen, auf Pump kaufen. Die Börse in ihrer Kurzatmigkeit und Bewertung von Unternehmen nach ihren Quartalszahlen gehören ebenso zu diesem Thema. Eine sehr geringe Zeitpräferenz war Voraussetzung, damit etwa ein Kölner Dom, das wohltemperierte Klavier oder eine Dichtung wie der Faust entstehen konnten.

Eine Zusammenfassung

Nicht die Globalisierung stellt unsere Zukunft in Frage, sondern die Tatsache, dass wir eine Gesellschaft geworden sind, die ihre Welt unter dem Gesichtspunkt der Brauchbarkeit beurteilt. Die absolute Dominanz materieller Werte in der Welt-sicht des global operierenden, industriezivilisierten homo oeconomicus schafft das überhitzte Klima, in dem die hypnotische Wirkung des schnellen Geldes wie eine Droge gedeiht, in dem Bildung und ein kultiviertes Leben wie Unkräuter zurückgeschnitten werden und in dem das Prinzip der Nachhaltigkeit nicht als Garant der Zukunft, sondern als störendes Element empfunden wird.

Die Entwicklung ist längst aus der Balance geraten, gesellschaftlich, wie wirtschaftlich. Die Zunahme ungelöster Probleme und nicht mehr kontrollierbarer Verhaltensweisen

ist evident. Überall in der Gesellschaft, auch in Schulen und auf Universitäten, dominiert das finanziell verwertbare Wissen. Der zur Maximierung seines Konsums erzogene, überzivilisierte, ungebildete und daher ängstliche Mensch kann in seiner Werkzeugkiste natürlich die Instrumente nicht finden, die er für eine Generalreparatur seiner Lage bräuchte. Als Politiker sucht er sein Heil in Beschwichtigungsstrategien, also im besorgten Reden oder im Verniedlichen der Probleme. Oder er macht aus Angst seine Institutionen größer, und kompliziert die Abläufe dadurch, dass er alles, was nur entfernt als regelungsbedürftig aussieht, zur vermeintlichen Sicherheit der Bürger im Detail regelt. Er beschränkt die Freiheit und damit die Verantwortung. Das entscheidende Korrektiv in unserer Gesellschaft, die Kultur und deren glaubhafte Vertreter, fristen ein Dasein im Ghetto. Gefei-ert und dekoriert zuweilen, sind sie ohne Einfluss.

Ausblick

Man kann sich auf den fatalistischen Standpunkt zurückziehen, dass das „institutionenbedürftige“ Mängelwesen Mensch (Arnold Gehlen) des Abendlandes dem Untergang entgegen geht und weniger skrupulösen, jüngeren Kulturen Platz machen wird, so wie es Oswald Spengler vor bald ein- hundert Jahren als wahrscheinliche Konsequenz prophezeit hat.

Eine Rückkehr zum Pflegen (Kultivieren) und Ernten, also zu der kulturellen Strategie, sich der Welt zu bemächtigen und damit eine Abkehr von der Ausbeutung, auch des Men- schen, eine Abkehr von der industriezivilisatorischen Strate- gie also wäre denkbar, wenn sich der Wille zu einer Umkehr demokratisch signifikant durchsetzt. So wie Marx 1848 noch die Proletarier aller Länder zur Vereinigung aufrufen konnte, können wir nicht mehr agieren. Der Proletarier ist zum Net- tozinszahler mutiert, der sich nicht bewusst ist, dass er in großem Stil ausgebeutet wird.

Wem der fatalistische Standpunkt nicht genügt, der wird als Wähler und Konsument beharrlich seine Ansicht vertre- ten. Er wird gerade die regionalen Ansätze stärken, die es an vielen Stellen gibt. Und er wird Werte einfordern, nicht zu- letzt die Nachhaltigkeit. Vor allem aber wird er es nicht zulas- sen, dass allein „in diesem System der Nützlichkeit ... sich das Selbstbewusstsein seine Wirklichkeit gibt“. Eine fried- liche, demokratische Abkehr von der Dominanz des Kapi- tals, die sich der Vernunft verdankt, wäre das Ziel. Ob wir es erreichen? Wir können es hoffen. ■



Zum Autor: Anselm Stieber war lange Jahre in Führungspositionen der Max-Planck-Gesellschaft tätig. Während des Baus und der Inbe- triebnahme war er der administrative Geschäftsführer der Berliner Elektronenspeicherringan- lage für Synchrotronstrahlung (BESSY I), Berlin. **Dipl. Kaufmann aus Hersbruck**, im Vorstand der Christian August Gesellschaft (ehemalig)

gesammelt und zitiert aus dem



STUDIEREN WIR DAS MYSTERIUM GELD!

„Es gibt in der Volkswirtschaft keinen Grund, was eine allgemeine Krise und damit Arbeitslose zur Notwendigkeit macht. Es gibt nie eine allgemeine Überproduktion, solange das Geld der Verbraucher nicht bis zum Wochen- oder Monatsende reicht für noch notwendige Käufe. Jeder Verbraucher ist doch, seit eh und je, Teil des Absatzmarktes in seiner Volkswirtschaft, ist doch ‚Arbeitsplatz‘ in der gleichen Größe, wie sein Verbrauch, sein ‘Absatzmarkt‘.

Aber zwischen ‚Arbeitsplatz‘ (Hände, die arbeiten) und den Verbrauch – ‚Absatzmarkt‘ (Hände, die kaufen), hat sich unsere tausendfältige Arbeitsteilung et- was geschoben, das nur allzu selbstverständlich hin- genommen wird – das Geld. Studieren wir doch diese uralte Erfindung genauer, zumal in seinem heutigen System. Viele unserer heute so rätselhaften Faktoren werden sich aufhellen, werden immer klarer vor uns liegen.“

Silvio Gesell

SPAREN ZWINGT ZUR VERSCHULDUNG

Die Geldvermögen, gesamtwirtschaftlich betrachtet, können auf Dauer über Zins und Zinseszins nur dann exponentiell wachsen, wenn irgendwo anders im Gesamtsystem die Verschuldung auch exponentiell wächst.

Ungefähr 10% der Einkommensbezieher, beziehen aufgrund ihrer großen Geldvermögen auch so hohe Zinserträge, dass diese Zinserträge ihre unsicht- baren Zinslasten in den Preisen und den Steuern mehr oder weniger weit übersteigen. 85 bis 90% sind diejenigen, die Netto draufzahlen, ohne sich dessen bewusst zu sein und auch ohne, dass dies in der öffentlichen Politik bislang zum Thema gemacht worden ist.

Professor Bernd Senf in der ARD-Sendung „PlusMi- nus“ am 1.12.2009

<http://mediathek.daserste.de>